

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Salvanergasse, Horvath's Haus,
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 69.

Sonnabend, 22. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Man pränumeriert auf 3 Monate (d. h. vom
1. April bis Ende Juni):

Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr.

Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „

Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „

Wir ersuchen die Pränumerationsbeträge
mit deutlicher Angabe des Namens und
Wohnortes in frankirten Zuschriften an
die Expedition des „Spiegels“ zu
senden.

Oesterreich.

Pest. Die neue Organisation der Wojwodschaft
Serbien soll bereits vollendet sein. Die politische Ober-
behörde bildet die Statthalterei. Das Gebiet selbst zer-
fällt in den serbischen, romanischen und deutschen Dis-
trikt. Die politischen Häupter derselben sind der serbi-
sche Vice-Wojwod, der romanische Kapitän und deutsche
Obergespan.

Im laufenden Jahre 1851 werden die Staats-
prüfungen von Forstwirthen insofern sich Prüfungskan-
didaten melden, in Lemberg, Prag, Ofen oder Pest, in
Hermannstadt, Krakau, Wien, Salzburg, Graz und
Ugram in der zweiten Hälfte des Monats November
abgehalten werden. Für die Ueberreichung der Gesuche,
um Zulassung zur Prüfung bei der Statthalterei zu
Ofen, wird der Termin bis 15. September l. J. festge-
setzt. Die zur Prüfung zugelassenen Kandidaten werden
die Prüfungstare bei dem k. k. Kameral-Hauptzahl-
amte zu Ofen zu erlegen haben.

Die Urbarial-Entschädigungs-Vorschuss-Kom-
mission für das Temescher Banat und die Wojwodschaft
Serbien hat in ihrer zweiten Sitzung 63 Urbarialbe-
rechtigten die Summe von 158734 fl. 7 1/2 kr. angewie-
sen. Die bisher liquidirten Entschädigungs-Vorschüsse
betragen also 183399 fl. 7 1/2 kr. C. M.

Man schreibt aus Preßburg: Se. kais. Majestät
der Herr Landesprimas von Sztowensky ist hier ange-
kommen, und gedenkt, wie man uns versichert, einige
Tage hier zu verweilen. Man bringt mit seiner Anwe-
senheit die Kirchenvisitation, welche nächstens hier vor-
genommen werden soll, in Verbindung.

Feuilleton.

Der Tower *).

Der Tower liegt hart an der Themse, so daß man bei
der Einfahrt in London seine Mauern und Thürme sieht.
Gegen das Land hin umgibt ihn ein großer Platz. Er ist
von diesem durch tiefe Gräben getrennt, wie etwa das
Schloß in Ferrara von dem Markte. Jetzt wachsen Bäume
in den Gräben, und der Platz selbst hat etwas von Largo
della Pigna in Neapel, wie mich denn England, wunderbar
genug, unaufhörlich an Italien erinnert. Ob dies von dem
freien Volksleben, ob davon herrührt, daß England und
Italien insularische Länder sind, und sich also viele der durch
das Meer hervorgerufenen Erscheinungen und Lebensge-
wohnheiten in beiden Ländern wiederholen, weiß ich mir
selbst kaum klar zu machen.

Der Platz vor dem Tower ist groß, weit, offen, die ihn
umgebenden Häuser haben flache Dächer, und da die Docks
sich hier ganz in der Nähe befinden, sind zahlreiche Schen-
ken rund umher errichtet, vor deren Thüren das Volk an
baumbeschatteten Tischen sich es bei Speise und Trank
wohl behagen läßt. Daneben standen die großen Karren
und Wagen mit den flandrischen Riesensperden, ein Pöf-
fer trieb sein Wesen zur Erquickung der Matrosen und
selbst ein italienisches Puppenspiel fehlte nicht. Wir schrit-
ten, mit unseren Einlaßbilleten versehen, über die Brücke in
den Tower.

* Aus dem nächstens bei Vieweg in Braunschweig erscheinenden „England und Schottland“ von Fanny Lewald.

Mit den Tyrnauer und Weissenburger Märkten
soll es ein Abkommen haben. Ezered, wo die Eisenbah-
nen einmünden, wird als der Ort bezeichnet, wohin die
Märkte verlegt werden sollen, die man bis jetzt in Tyr-
nau abzuhalten genöthigt war. Zur Metamorphosirung
der Preßburg-Tyrnauer Pferde-Eisenbahn in eine
Dampfisenbahn soll in Bälde Hand angelegt werden.

(Kundmachung.) Nachdem sich die irrige Mei-
nung verbreitet, daß die Tabakpflanzler, die zum Handel
in das Ausland oder zur Lieferung an das k. k. Tabak-
gefäll Tabak bauen wollen, dafür einer besonderen
Steuer für die Tabakgründe unterliegen, werden alle
Produzenten hiemit verständigt, daß für solche Gründe
keine besondere Steuer zu entrichten sein wird. So wie
auch, daß in den §§ 28 bis 33 des a. h. Patentens vom
26. Nov. 1850 schriftliche Ansuchen und Anmeldungen
über beabsichtigten oder wirklich stattgefundenen Tabak-
bau, welche im Laufe dieses Jahres bis letzten August
bei der betreffenden Finanzbehörde eingereicht werden
müssen stempelfrei und die Ausfertigung der Lizenz
(Certifikates) nach §. 35 ebenfalls gebührenslos sei. Nur
in dem Falle als ein Hauswirth aus Liebhaberei für
seinen und seiner Familie ausschließlich eigenem Ge-
brauch in seinem Hausgarten Tabak bauen wollte, hat
er für jede Quadratlast 2 kr. C. M. zu entrichten.
Pest, am 19. März 1851. Von der k. k. Oberleitung
der Tabakblätter-Einlösung in Ungarn.

Wien. Se. Majestät der Kaiser reist heute früh
9 Uhr von hier nach Triest ab. Se. k. k. Hoheit, Erz-
herzog Ferdinand Maximilian, begleitet den Monarchen
und dürfte die Reise nach Amerika unter Einem antre-
ten. Der erste Generaladjutant Sr. Majestät des Kai-
sers, Karl Graf v. Grünne, dann die k. k. Flügeladju-
tanten, Fürst v. Lichtenstein und Graf Urbna, beglei-
ten den Monarchen.

Der Handelsmann aus China, welcher sich auf
der Durchreise zur Londoner Industrie-Ausstellung seit
einiger Zeit hier befindet, machte vorigen Freitag einen
Spaziergang durch die Stadt, und sammelte bei dieser
Gelegenheit durch sein auffallendes Aeußeres einen so
zahlreichen Kreis von Neugierigen um sich, daß die Po-
lice genöthigt war, denselben mittelst eines Wagens in
seine Wohnung zu befördern. Herr King-Tum hat
nun den Entschluß gefaßt, europäische Kleider zu tra-
gen, in denen er sich nicht minder komisch ausnimmt.
Den Hopp will er aber um keinen Preis beseitigen.

Was mehrere hiesige Zeitungen über die zukünf-
tigen Preßnormen berichteten, ist vollständig unrichtig.
Diese Normen enthielten manche harte Verfügung, doch
von einem eigentlichen Verluste bürgerlicher und politi-
scher Rechte in gewissen Fällen war nie die Rede. Der

Die Aufferer tragen ein mittelalterliches Kostüm, einen
rothen Waffenrock mit schwarzer Sammetverbrämung und
goldener Stickerei auf Ärmeln und Brust, wozu die, einer
ganz andern Epoche angehörenden kleinen runden Hüte von
schwarzem Sammet, mit buntsfarbigen Bandenden franz-
artig umgeben, und vollends das schwarze enge Pantalon
und die weiße Kravatte mit den weißen Vatermördern den
drolligsten Gegensatz bilden. Die einfältigen Gesichter der
Schweizerwache pasten vortrefflich in das mittelalterliche
Kostüm hinein, sie sahen nicht aufgeschlärter aus als ihre
Wämser und Koller, aber doch ein englisch konstitutionelles
Gentlemansebenbüßlein, mit wohl frisiertem Lockenbart und
komfortablem Behagen ist von unwiderstehlicher Komik in
dem rothen Mitterwams.

Der Tower soll das älteste Gebäude Londons, Julius
Cäsar der Gründer der ersten Festung sein, welche hier ge-
standen hat, der eigentliche Kern des jetzigen Towers aber,
der White Tower, erst von William dem Eroberer erbaut
worden sein. Ein klares Bild von dem Tower kann man sich
nur durch den Grundriß verschaffen. Er umschließt, wie
eine moderne Festung, eine Kirche, mehrere Thürme und
verschiedene Kastelle, macht aber, obgleich die ältesten Zeiten
daran gebaut haben, keinen alterthümlichen Eindruck. Es ist
viel darin durch Feuer zerstört, Vieles neu aufgerichtet und
alles Dieses von einem hellgrauen Steine gebaut worden,
so daß der ganze Tower ein freundliches Ansehen bekommen
hat.

Vor den Schauderthaten aber, welche in diesen Mauern
begangen worden sind, erschaunt das Herz, wenn man die
Annalen des Towers auch nur flüchtig durchblättert. Könnte
man damit auch nur Einem der Tausende das Leben erkau-
fen, die hier schuldlos gestorben, martervoll gequält worden
sind, man sehe mit Freuden diese Steinmassen geschleift, wie

figlichste Punkt scheint der Antheil gewesen zu sein, wel-
chen das Ministerium den Geschworenen bei Preßberge-
ben anweisen wollte. Noch ist nichts bestimmtes hierüber
erledigt, um so weniger das Gesetz der Sanktion des
Kaisers unterbreitet.

Die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte
Nachricht: „Daß Herr Merelli keine italienische Oper
zusammenbringen könne und bereits das für einen solchen
Fall stipulirte Strafgehalt gezahlt habe“ ist unwahr. Die
meisten der italienischen Sängler sind bereits hier ein-
getroffen.

Deutschland.

Auch Berliner Blätter bestätigen nun, daß weder
von den Verhandlungen der Ministerialkonferenz, noch von
dem offiziellen Notenwechsel zwischen Wien und Berlin
eine Lösung der schwebenden Fragen mehr erwartet
werde, und daß diese nur noch mit einer nochmaligen
persönlichen Zusammenkunft der beiderseitigen Mini-
sterpräsidenten in Verbindung gesetzt wird. So sagt die
Nationalzeitung, daß auf die letzte preuß. Note, die am
9. nach Wien abgegangen ist, keine Gegenantwort, son-
dern statt deren eine Depesche des Grafen Bernstorff in
Berlin eintraf, nach welcher Fürst Schwarzenberg diesen
Schriftenwechsel nicht weiter fortzuführen beabsichtigt,
sondern bei einer nahen neuen Zusammenkunft die noch
schwebenden Differenzen durch persönliche Verhandlung
mit Frn. von Manteuffel zu erledigen hofft. Das lith.
Berliner Korr. Bureau meint wohl, daß die Angabe,
als ob auf die erwähnte preußische Note vom 9. gar
keine schriftliche Antwort mehr erfolgen sollte, nicht richtig
sei, doch spricht auch dies Blatt von einer persönlichen
Zusammenkunft der beiden Premiers. Nachdem die Kreuz-
zeitung bezweifelte, daß die vier deutschen Könige in
Bezug auf die Volksvertretung am Bunde übereinstim-
mende Ansichten hegen, kommt heute das halböffentliche
Dresdener Journal und behauptet, daß diese Ueberein-
stimmung keineswegs bezweifelt werden dürfe und fügt
sogar hinzu, „daß es nicht die vier Königreiche allein
sind, die wesentlich übereinstimmenden Ansichten bei jener
wichtigen Frage folgen.“

Soeben ist eine Flugschrift erschienen, welche
unter dem Titel „die Dresdener Konferenzen“ mehrere
Athenstücke zur Kenntniß bringt, die ein interessantes
Streiflicht auf die Wirksamkeit der Kommissionen der
Minister-Konferenzen werfen. Bekanntlich hat die zweite
dieser Kommissionen die Fragen über die Kompetenz der
Bundesgewalt zu bearbeiten. Eine von derselben nie-
dergesetzte Subkommission hatte unter anderen die geeig-
neten Vorschläge über das Verhältnis der Bundesge-
setzgebung zu jener der einzelnen Bundesländer zu ma-

die Mauern der Bastille, denn verdient hat diese Zwingsburg
der Tyrannie das tausendfältig.

Nicht Ein Lichtstrahl des Guten, Großen, Schönen von
Seiten der Herrscher knüpft sich an die Geschichte dieser
Mauern. Nichts als Ungerechtigkeit, Verrath und schwere
Blutschuld. Hier ist William Wallace, hier sind die Söhne
Edwards gemordet, der Herzog von Clarence erkaufte, der
Protector Sommerjet, Thomas Morus, Anna Boleyn, Gr.
Esfer und hundert Andere, bis hinab zu den letzten Ver-
theidigten der Stuarts, haben hier ihren Tod durch Hen-
kershand gefunden, derjenigen nicht zu gedenken, welche ihr
Leben in ewiger Gefangenschaft verjamerten.

Man zeigte uns die Gemächer, in denen die Königin
Elisabeth als Prinzessin gefangen gehalten; den Bloody
Tower, in dem die Söhne Edwards ermordet worden; die
Stellen, auf denen man Anna Boleyn, Katharina Howard
und Lady Jane Grey hingerichtet hatte.

Die Kapelle des Towers, in der sich ihr Grab und die
Gräber vieler berühmter Opfer befinden, zeigte man uns
nicht. Vielleicht bedarf es dazu einer besondern Erlaubniß,
vielleicht fand es auch der blutgewamste Aufferer nicht
komfortable, uns länger in der Sonnenhitze umherzuführen.
Es hat für mich auch keine große Bedeutung, solche
Grabstätten zu sehen, wenn sie nicht durch ein schönes Mo-
nument geziert sind. So viel mir gute, verbürgte Porträts
bedeutender Menschen werth sind, so gern ich zu solchen
wallfahrte, so gleichgiltig ist es mir in den meisten Fällen,
an ihren Gräbern gestanden zu haben.

Man bedarf der sechs Fuß Erde nicht, sich an die Be-
dingung unseres Seins zu erinnern, aber man freut sich in
spätester Zeit an dem Dasein großer Menschen und sieht sie
in ihrer körperlichen Wesenheit gern mit Augen.

(Schluß folgt.)

den. Diese Vorschläge bestehen nun nach der citirten Flugschrift in fünf Punkten, und besagen in Kürze Folgendes: 1) Da nach der Wiener Schlussakte die inneren Staatseinrichtungen der deutschen Bundesstaaten weder dem Zwecke des Bundes irgend einen Eintrag thun, noch überhaupt die souveränen Bundesfürsten in Erfüllung ihrer Bundespflichten hindern oder beschränken dürfen, da der Souverän eines Landes durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann, die Bundesversammlung aber berechtigt und verpflichtet ist, in Streitigkeiten zwischen den Landesherren und ihren Ständen einzuwirken, diese Bestimmungen auch auf die freien Städte insoweit anwendbar sind, als die besonderen Verfassungen und Verhältnisse derselben es zulassen, nachdem es endlich „notorisch ist, daß in mehreren Verfassungen und Landesgesetzen der Bundesstaaten, besonders seit dem Jahre 1848, Bestimmungen aufgenommen worden sind, welche mit den Grundsätzen des Bundes und den übernommenen bundesmäßigen Verpflichtungen nicht im Einklange stehen;“ so soll die erforderliche Abänderung der betreffenden Bestimmungen bewirkt und der Bundesversammlung die Anzeige davon gemacht werden, daß und in welcher Beziehung dies geschehen. 2) Bei Streitfällen zwischen Regierungen und Ständen, die nicht auf verfassungsmäßigem Wege gelöst werden können, haben beide Theile das Recht, sich an die Bundesversammlung zu wenden. 3) Jede allgemeine Steuerverweigerung von Seiten der Stände ist als eine „die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung unmöglich machende Widerseßlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung“ zu betrachten, und dagegen einzuschreiten. In Fällen, wo die erforderlichen Mittel zu einer bestimmten Ausgabe verweigert werden, haben Regierungen wie Stände das Recht, sich an die Bundesversammlung zu wenden. Bis die Entscheidung erfolgt, dürfen die bisher zu demselben Zwecke verwilligten Gelder nicht verweigert werden. 4) Die einzelnen Bundesregierungen dürfen in dem auf das Militärwesen Bezug habenden organischen Einrichtungen in keiner Weise beschränkt werden. Wenn die Stände die zur Erfüllung der Militärbundespflichten verlangten Geldbeträge aus dem Grunde verweigern sollten, weil dieser Pflicht auch ohne diese Gelder nachgekommen werden könne, ist der Fall der Bundesversammlung vorzulegen. 5) Wenn ein Einschreiten des Bundes in einzelnen Bundesstaaten erforderlich wird, so hat die Bundesversammlung die Ursache der eingetretenen Störung der Ruhe zu ermitteln, und im Falle diese in mangelhaften Bestimmungen der Landesverfassung oder der Landesgesetze gefunden wird, eine Aenderung derselben zu veranlassen.

Es ist hier und da neben dem englischen und französischen Proteste gegen den Eintritt Gesamtösterreichs in den deutschen Bund auch von einer russischen Note in ähnlichem Sinne die Rede gewesen. Bekanntlich wurden jedoch von russischer Seite schon in Warschau Oesterreichs hierauf gerichtete Wünsche genehmigt; nur stellte man die Bedingung, daß dann von jeder Nationalvertretung beim deutschen Bunde abgesehen werde, womit sowohl Oesterreich als Preußen sich vollständig einverstanden erklärten. Nach der „Vossischen Zeitung“ soll in neuester Zeit jedoch in Petersburg die Befürchtung entstanden sein, daß Oesterreich zur Förderung seiner Projekte die Agitation der Mittelstaaten für ein Nationalparlament unter der Hand unterstützen möge, und es sei daher im Hinblick auf das Eingehen eines solchen Antrages bei der Dresdener Konferenz im verfloßenen Monate eine russische Note nach Wien abgeschickt worden, in welcher Fürst Schwarzenberg nochmals daran erinnert wird, daß Rußland den Eintritt Gesamtösterreichs nicht zulassen werde, sobald zugleich eine parlamentarische Vertretung beim Bunde freit wird.

Das Appellgericht zu Zweibrücken hat Philipp Schmidt aus Kaiserslautern, welcher in den Jahren 1848 und 1849 als Redakteur des „Stadt- und Landboten“ in diesem Blatte die Revolution auf das zügelloseste gepredigt hat, und an der Volksversammlung vom 1. und 2. Mai als einer der Hauptagitatoren theilhaftig war und sonst anderweitig gravirt ist, wegen Hochverrath zum Tode verurtheilt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg läßt für die Mannschaft seiner Truppen, welche mit ihm im Frühjahr 1849 den Feldzug in Schleswig mitgemacht hat, ein Gedenkenzeichen anfertigen, welches an die Theilhaber am 5. April, dem Jahrestage des Gefechts bei Eckersförde, verliehen wird.

Berlin, 18. März. Sämmtliche Minister haben sich heute früh 9 Uhr nach Charlottenburg zum Staatsrath begeben.

Die Erörterungen, denen, wie bereits erwähnt, die Vorschläge der Dresdener dritten Kommission hier in mehreren Konferenzen mit Herrn Delbrück unterworfen worden sind, sollen zu dem Ergebnisse geführt haben, daß deren Annahme von preussischer Seite nicht als rathsam erscheint. Diese Vorschläge gehen noch immer darauf hinaus, dem neuen Centralorgan allmählig die Entscheidung in allen handelspolitischen Fragen zu übertragen, während Preußen dieselben auch ferner nur

auf vertragsmäßigem Wege zwischen den Einzelstaaten erledigen will.

Die Linke der ersten Kammer hat in der letzten Zeit durch mehre Neuwahlen eine Verstärkung von etwa 12 Mitgliedern erhalten, und man glaubt, daß hierdurch wieder ein neues Leben und frischer Muth in diese Kammerfraktion kommen dürfte. — Morgen tritt die Kommission der 2. Kammer, welche die Kreditforderung der Regierung (14 Millionen Thaler außer den bereits im vorigen Jahre bewilligten 18 Mill. für die letzte Mobilmachung) zu prüfen hat, zum ersten Male zusammen. Man erwartet lebhaft Debatten. Minister Manteuffel ist ersucht worden, der Sitzung beizuwohnen, und sein Erscheinen soll auch zugesagt worden sein.

Gestern, am 18. März, ist den Truppen bei der Parole bekannt gemacht worden, daß von nun an nur die preussischen Farben an den Helmen und Czapots getragen werden dürfen.

19. März. Heute Morgens ist vom k. österr. Kabinete eine Antwort auf die letzte Depesche eingegangen; sie soll Hoffnungen auf nahe, die preussischen Interessen nicht gefährdende Ausgleichung erwecken.

Raffel, 16. März. Ein Duell, welches in diesen Tagen bei Hofgeismar zwischen einem baierischen und kurheffischen Offiziere stattfand, erregt wegen seiner Ursache hier allgemeines Aufsehen. Der baierische Offizier soll nämlich auf einer Eisenbahnfahrt zwischen Grabenstein und hier die Gattin des heffischen Offiziers zur Untreue verleitet haben. Die Sache, bald stichtunbig geworden, kam dem Manne zu Ohren und die Folge davon war eine Herausforderung. Der baierische Offizier verlor im Duell einen Finger der rechten Hand.

Frankreich.

Paris, 15. März. Vor zwei oder drei Tagen gab es zwischen den Ministern Waisse und Germiny eine lebhaft Scene. Dieser zeigte sich sehr unzufrieden darüber, daß Waisse für das Nord-Departement einen Präfekten ernannt hatte. „Das heißt,“ sagte Germiny, „ein definitiver Minister scheinen wollen, während man sich doch anheischig gemacht hat, es nicht zu sein.“ Herr Waisse entschuldigte sich damit, daß nicht er den neuen Präfekten ernannt habe. Germiny gab sich damit nicht zufrieden und erklärte, daß er nicht länger als bis zum 18. März Minister bleiben wolle. Er hat Wort gehalten. Der „Moniteur“ meldet heute, der Finanzminister habe sich nach Rouen zu seiner franken Mutter begeben. Herr Magne wird ihn ersetzen. Man glaubt aber, Herr Germiny werde nicht von Rouen zurückkehren, wenn auch seine Mutter genesen sein wird. Er ist froh, nicht mehr ein Minister zu heißen, der er nicht war, da die Geschäfte des Finanzministeriums de facto durch Fould geführt werden. — Frankreich hätte beinahe einen casus belli mit England gehabt, aber die entente cordiale war glücklicher Weise bald wieder hergestellt. Der Fall ist folgender: In diesem Augenblick befindet sich hier eine der reichsten und bedeutendsten Persönlichkeiten Englands, ein Verwandter der Königin, Lord Gordon. Er ist hier mit seiner Gemalin und zwei schönen Töchtern. Vor Kurzem bekam er eine Einladung, die wie folgt abgefaßt war: „Le préfet de la Seine, au nom du corps municipal prie monsieur Lord Gordon, madame Lady Gordon, — et leur fille — de lui faire l'honneur etc.“ Der Engländer hat zwei Töchter und man ladet nur Eine ein. Keine der Beiden wollte Abschnurbrödel sein. Er half sich aber, fügte zu dem Worte fille noch ein s hinzu und nahm beide Töchter zum Ball mit. Der Hüisier, welcher die Karte in Empfang nahm, erkannte aber das gefälschte s und wollte nur eine der Töchter des Lord einlassen. Nach einem verdrießlichen Wortwechsel kehrte die ganze Familie nach ihrem Hôtel zurück. Den andern Tag besuchte sich der Lord beim Gesandten; ein kleiner Notwechsel, der hierüber entstanden war, endigte mit einem Schreiben des Seine-Präfekten Berger, der sich beim Lord über das Benehmen seines Hüisiers entschuldigte.

18. März. Die Garnisonen im Osten sind verstärkt. Es sollen Instruktionen an den Wiener Gesandten geschickt worden sein. Donoso Cortes ist angekommen. Fallour ist berufen. Der Staatsrath vertagt das Verathungsgesetz über die Präsidenten-Verantwortlichkeit. Die Nationalgarde-Offiziere-Demission wird beraten. Die Kommission verwarf Renne's Handelsfreiheits-Antrag. Die Legislative beschäftigt sich mit der Zuckertariffs-Debatte.

18. März. Gegen das transitorische Nationalgardegesetz, welches bekanntlich mit 418 gegen 239 Stimmen von der Nationalversammlung angenommen ist, stimmten unter Andern die Generale Cavaignac, Fabvier, Gourgeaud, Lamoricière, Leydet, Rey und Subervie und die beiden Bonaparte. Dillon Barrot hat die Bildung eines Ministeriums mit Rouher, Fould und Baroche als Kollegen angenommen. Der elektrische Telegraph, welcher Paris mit Brüssel und Berlin verbindet, ist bereits im Gange.

Guzot beschäftigt sich mit Gründung eines Fusion-Journals.

Man verbreitet das Gerücht, die Studenten wollten am nächsten Donnerstag Michelet im Triumphe in den Hörsaal tragen.

Straßburg, 13. März. Der Maire und zwei Municipalräthe der hiesigen Stadt haben in Folge der Auflösung der Nationalgarde ihre Entlassung eingereicht.

Großbritannien.

London, 18. März. Ashley hat das Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, wegen Ceylon, zurückgezogen.

18. März. Die in London am 15. angelangte südamerikanische Post berichtet von sehr großartigen Kriegsrüstungen in Brasilien und von besorgten innern Unruhen.

Italien.

Man schreibt dem „Lombardo Veneto“ aus Turin: „Es wird versichert, daß der österreichische Gesandte Graf Appony dem Ministerpräsidenten neuerdings eine Note seines Kabinetes übergeben hat. Ein ministerielles Wiener Journal behauptet zwar, daß alle über die Beschlüsse der Dresdener Konferenzen in Bezug auf Piemont und die Schweiz verbreiteten Gerüchte aus der Luft gegriffen sind; doch läßt sich kaum in Abrede stellen, daß die von der Regierung angeordnete Aushebung von 10,000 Mann einen politischen Zweck haben muß. — Man könnte zwar einwenden, die Aushebung der Altersklasse von 1830 geschehe bloß, um die mit Abschied entlassenen Soldaten zu ersetzen; allein, wenn Piemont wirklich die so nöthigen Ersparnisse durchführen will, so hätte es die kaum entlassenen Soldaten nicht sogleich durch Neuausgehobene ersetzt! Wäre endlich in den geheimen Nachsitzungen thatsächlich nichts Wichtiges verhandelt worden, wozu hätte der Ministerpräsident in einer nunmehr ihrem Inbath nach im Publikum bekannten Rede eine Erklärung abgegeben, die ungefähr so lautet: „Wenn die Lage Piemonts in Folge eines Drängens von Außen sich fortwährend so schwierig gestalten sollte; wenn Forderungen gestellt werden, durch welche die nationale Unabhängigkeit und Ehre auch nur im Geringsten verletzt würde, so ist die Regierung des Königs fest entschlossen, auf der Bresche zu fallen. Die Kammer wird ihr, wie sie hoffen darf, ihre kräftige Mitwirkung dadurch beweisen, daß sie jene ausnahmsweisen Maßregeln und Kosten billigt, welche die Regierung zu beschließen in die Lage kommen dürfte.“

Genua. Gegen den Redakteur des Blattes „Italia Libera“, Arduini in Genua, wird eine neue Klage wegen Hochverrath anhängig gemacht. Bekanntlich enthielt das genannte Blatt vor Kurzem die abscheulichsten Schändlichkeiten über die Königin, und brachte ein Bild, worauf dieselbe am Galgen hängend dargestellt war, worüber die Geschworenen aber doch die Freisprechung einstimmig als Wahrspruch abgaben. Gegen diesen Vorfall dürfte aber auch Oesterreich ein Wort zu sprechen haben, da die Königin, Maria Theresia, bekanntlich die Tochter Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Rainer, ist. Arduini soll sich geflüchtet haben, um den Verfolgungen zweier Offiziere zu entgehen, die ihn um jeden Preis tödten wollen.

Donaufürstenthümer.

Es ist nunmehr vollkommener sicher, daß sowohl die türkischen, wie die russischen Truppen von ihren respectiven Regierungen Befehl zur Räumung der Donaufürstenthümer erhalten haben; nur einige Detachements bleiben an den Grenzen beider Reiche stehen.

Griechenland.

Athen, 8. März. Die Kammer hat den Traktat mit der Lloyd-Gesellschaft mit 67 gegen 4 Stimmen genehmigt. In den Bureau beschäftigt sie sich mit den Rekrutierungs-Angelegenheiten und der Regelung des Konsularwesens.

Türkei.

Vom bösnischen Kriegsschauplatz, 15. März, erhält der „Lloyd“ auf außerordentlichem Wege folgende Mittheilung: Die Citabelle Banjaluka fiel durch Capitulation an die Rebellen. In der Citabelle waren 600 Banjalukaer Flüchtlinge und 100 Mann Truppen. Ali Beg Ghinich, Kommandant der Festung, versammelte zuvor 60 der Angesehensten und ließ sie ein Document unterschreiben, daß er zur Kapitulation gezwungen sei, worauf er entflo. Bei dem Gefechte von Jaiza hatten die Insurgenten Jaiza genommen, verloren es jedoch beim ersten Angriff der Kaiserlichen nebst 250 Gefangenen, die nach Travnik abgeführt wurden. In Bosnien selbst herrscht Ruhe. Der vertriebene Pascha Bishevec hat die Pacht der Mauthen von Topola, dem zweiten Banal-Regiment angrenzend, bis Livno gekauft und seine Leute an ihren Bestimmungsort mit dem Auftrage geschickt, bis zur Schlichtung der Unruhen auf „öferr. Boden“ zu verweilen. — Auch die von den Re-

Studenten in Triumphe
e und zwei
n Folge der
lung einge-

bellon vertriebenen Asein Beg Keric und Ibrahim Beg
Kozaraz haben die Mauth von Topola bis Brood
gekauft.
** Dembinski ist vorige Woche mit dem Ghemlicker
Dampfboot in Pera angekommen. Es war um so über-
raschender, als er unter der Zahl derjenigen war, deren
Freilassung die österreichische Regierung nicht zugestanden.
Man begreift diese Eile der Pforte um so weniger, da
sie dadurch das Jüngst zwischen dem österreichischen Ge-
schäftsträger und Ali Pascha getroffene Uebereinkommen
verlezt, dessen Hauptbedingung waren, daß die Flücht-
linge bei ihrer Abtransportirung, gleichwie bei der Reise
von Schumla nach Kutabia, Konstantinopel nicht be-
rühren sollten. Der österr. Geschäftsträger soll dies dem
Minister des Aeußern in den energischsten Worten vor-
gestellt haben, worauf Ali Pascha erwiderte, daß Dem-
binski die russische Unterhanschaft beanspruche. Hr. v.
Titoff aber gab für diesen Fall die Erklärung ab, daß
er sich dann ganz der österreichischen Anschauungsweise
anschließen müsse, und so erhielt der Geschäftsträger
das Versprechen, daß Dembinski mit dem nächsten
französischen Dampfboote (morgen) diese Hauptstadt
verlassen werde. Auch führte Ali Pascha an, daß der
französische Gesandte, der auch Dembinski's Hieherkunft
erwirkte, sich für dessen ruhiges Betragen verbürgt
habe. Wirklich hat derselbe sich jede Demonstration ver-
boten und entfernte sich bei Gelegenheit einer lärmenden
Nachtmusik, wo die „Morte ai Tedeschi“ gar lieblich
die Luft durchschwärmten, sogar aus dem Hause. Er
wurde im häufigen Verkehr mit den Gesandten von
England, Frankreich und Sardinien, so wie mit dem
nordamerikanischen Geschäftsträger gesehen. Die Stim-
mung der wenigen Flüchtlinge, die in Kutabia zurück-
bleiben müssen, ist sehr gedrückt, obwohl die Pforte sie
sehr human behandelt und mit Geldmitteln reichlich
versieht; Kossuth vorzüglich soll ziemlich hoffnungslos
sein, seitdem er gesehen, daß Keiner von denen, deren
Freilassung zugestanden ist, freiwillig bei ihm zurück-
bleiben will.

** In Rhodus fand am 28. Februar ein heftiges
Erdbeben statt, wodurch die Stadt Kosissi ganz zerstört
wurde.

Damasckus, 27. Febr. Zwischen dem Pascha von
Aleppo und den europäischen Konsuln sollen Differenzen
entstanden sein.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom
21. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96. —
4 1/2%: 84 1/16. — **Loose v. J. 1839:** 296 1/16.
Bank-Aktien: 1257. — **Nordb.-Akt.:** 1314 3/4.
Augsb. 131. — **London 1255.**

— In dem Besinden Sr. Erzelenz des Hrn.
Freih. v. Wohlgenuth ist wieder Verschlimmerung ein-
getreten und erregt der fortwährende Fieberzustand
wirkliches Bedenken.

— Hr. Sarkas wird künftige Woche im National-
theater in „Gunyady Kápló“ zum letzten Male singen,
da er mit Ende dieses Monats dieses Institut verläßt.
Er gedenkt eine Kunstreise durch Deutschland, Frank-
reich und England anzutreten.

— Der Violinvirtuose Croze — der den Wiener Blät-
tern so vielen Anlaß zu animosen Kritiken und Gegen-
kritiken gegeben — soll im Nationaltheater Konzerte
veranstalten.

— Hr. Grafmayer geht nach Wien, Hr. Szary nach
Paris. Im „Gunyady Kápló“ werden Hr. Kovassy und
Erdélyi mitwirken. Hr. Reina hat versprochen auch nach
seiner Entfernung dem Nationaltheater treu bleiben,
und von Zeit zu Zeit zu demselben zurückkehren zu
wollen.

— Wer sich an den Vorstellungen des Prof. Her-
mann nicht satt sehen kann, der wird morgen Gelegen-
heit haben seinen Heißhunger befriedigen zu können.
Derselbe wird nämlich zweimal, (um 4 Uhr Nachmittags
und um halb acht Uhr Abends) seine Produktionen im
deutschen Theater bewundern lassen.

— Dem „Hirap“ wird aus Paris geschrieben: Der
Protest der ungarischen Flüchtlinge wird nicht, wie be-
absichtigt ward, in den Journalen mitgetheilt werden,
da die betreffenden Herren einsahen, daß er nicht im
Sinne der Demokratie abgefaßt war. Wie man sagt,
hätte Szemere einen ganz andern Protest entworfen,
da dieser aber nicht angenommen wurde, auch an der
Diskussion über den vom Grafen Teleky L. verfaßten
verfaßten Entwürfe nicht theilgenommen. — Görgey
schrieb an ein Individuum, das sich der Emigration an-
schloß (der aber weder Ungar noch Pole ist), daß er sich
sehr wundere, daß dieser sich die Mühe genommen, ihn
(Görgey) von dem Verdachte des Verrathes gegenüber
von Männern reinigen zu wollen, die wie z. B. Klapfa
solch unnütze und plumpe (haszontalan és otromba)
Memoiren in die Welt geschickt. (Görgey zeichnet hier
noch mehrere Andere mit ähnlicher schmeichelhafter Cha-
rakteristik.) — Was die von den Blättern berichtete
Schwermuth betrifft, so beruft er sich auf das Zeugniß
der Klagenfurter, ob es unter ihnen einen aufgeräum-

teren, lustigern und sorgenloseren Mann gebe, als er es
ist. Schließlich erinnert er sich noch eine Spielschuld
von 20 Dukaten, die er im letzten Winterfeldzuge an
den Briefensänger verloren, abtragen zu müssen, die
er zugleich mit seinem Schreiben anweist.

— Gestern wurde im Caffeehause zum „türkischen
Kaiser ein Individuum aufgegriffen, das eben im Be-
griffe war, einem Gaste den Mantel zu stehlen. Der
Gast wurde dem Kriminalgericht überantwortet.

— Gestern Vormittags ist auf dem Rathhausplatz
ein Fiaker und ein Milchmaier-Wagen an einander ge-
fahren, und durch diese Carambolage wurde ein Mann
mit einem Korb voll grüner Waare überfahren, doch
zum Glück, als er unter den Wagen hervorgezogen
wurde, nicht beschädigt befunden. Der Fiaker und die
Milchmaierin regalierten sich mit Schimpfworten mittel-
weile recht weidlich und fuhren wieder weiter, ohne sich
um das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit im geringsten zu
bekümmern.

— Ein Mann wurde dem Criminalgericht zur
Amtshandlung übergeben, welcher seine 12jährige Toch-
ter verführt haben soll.

— Auf dem Rathhause wird rüstig an der Reno-
virung und Einrichtung der Hauskapelle gearbeitet, und
in kurzer Zeit wird alle Sonn- und Feiertage für die
Gefangenen ein Gottesdienst abgehalten werden.

— Gestern wurde in Ofen das Eheweib eines aus
dem hiesigen Arreste entsprungenen berüchtigten Gau-
ners arretirt, und es ist wahrscheinlich, daß auch der
Gatte in der Nähe sich aufhält.

— Berliner Blätter melden: Die diesjährige Kon-
zert-Saison wird noch um eine Erscheinung bereichert
werden. Karl Beck und Nikolaus Lenau haben uns in
ihren Dichtungen mit der ungarischen Sangesweise be-
kannt gemacht. Der „ungarische Geiger“, eine Scene
aus Beck's tief empfundenem Jankó, lebt noch in vieler
Herzen. In diesen Tagen werden uns wirklich ungarische
Geiger ihren Besuch abstatten. Eine Gesellschaft
aus 15 Mitgliedern wird unter Leitung des Kapell-
meisters Johann Kálozdy in Nationalkostüm heimische
Weisen vortragen. Ein vortheilhafter Ruf geht der Ge-
sellschaft voran.

— Der verstorbene Graf Bethlen war im Jahre
1791 geboren. Die letzten Feldzüge gegen Napoleon
machte er als Offizier mit, nach der Restauration aber
verließ er die Armee und erhielt die Stelle eines Sek-
retärs der siebenbürgischen Hofkanzlei. Später zog er
sich in sein Vaterland nach Siebenbürgen zurück und
wohnte in Bistriß. Als die Opposition gegen das dama-
lige Gouvernement immer mehr erstarke, verließ auch
Bethlen sein Tusculum und erklärte in einer Komitats-
Kongregation zu Klausenburg das oberste Gubernium
für ungesetzlich, da die Mitglieder desselben nicht, wie es
die Konstitution verlangte, vom Landtage gewählt wur-
den. Er schlug vor, dem Gubernium den Gehorsam zu
versagen und eine Adresse Sr. Majestät wegen augen-
blicklicher Einberufung des Landtages zu unterbreiten.
Dieser Vorschlag wurde nicht nur vom Klausenburger,
sondern auch den meisten Komitats-Siebenbürgens an-
genommen. Bethlen ward Führer der Oppositionspar-
tei, die Verordnungen des Guberniums wurden gar
nicht beachtet. Er übersiedelte nach Klausenburg, in sei-
nem Hause versammelten sich die Gesinnungsgenossen,
er leitete die Bewegung auch in den übrigen Distrikten,
die stets bei ihm Rath hielten. Sein Einfluß war am
mächtigsten in den Jahren 1832—1833, als die Unzu-
friedenheit des Volkes in einen Aufstand auszuarten
drohte. Bethlen erwartete von einer Revolution wenig
Heil, darum trat er vermittelt auf, und kämpfte ener-
gisch gegen ultraradikale, wie absolutistische Tendenzen.
Der Landtag wurde auf den 2. Mai einberufen; Beth-
len erhielt ein k. k. Amt, und die Zügel der Opposi-
tionspartei in Siebenbürgen fielen in die Hände des
bekanntesten Baron Niklas Wesselyni.

— Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der
Herr Handelsminister v. Bruck von seinem Posten zu-
rücktreten werde. Die Ursachen, welche einen solchen
Entschluß hervorgerufen haben sollen, werden in sehr
widersprechender Weise angegeben.

— Es heißt in höhern Zirkeln, Fürst Metternich
werde im Laufe dieses Sommers den bleibenden Auf-
enthalt in einem seiner Schlösser in Böhmen nehmen.

— In diesem Augenblicke, wo sich so Mancher zur
Reise nach der Weltstadt an der Themse rüstet, glauben
wir mit vollem Rechte auf ein so eben bei York in Leip-
zig unter dem Titel: „London im Jahre 1851,“ erschie-
nenes, treffliches, praktisches Handbuch für Reisende
nach England aufmerksam machen zu müssen. Dasselbe
erhält eine Reihe so praktischer Reiseentzagen, daß es je-
dem Fremden in England und London zum erwünschten
Führer dienen wird.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater:
Jaell utolsó hangversenye, és elöször: „Jól örzött leány,“
vigjáték I felv., Labiche et Marc Michel után Csepregi L.

Deutsches Theater: „Achte Vorstellung indischer
Magie des Hrn. Prof. Herrmann.“

Ofener Theater: „Der Bauer als Millionär.“ Mär-
chen in 2 Akten von Raimund.

Miscellen.

— Die Gesamtzahl der polnischen Emigranten auf
dem Kontinent und in England beträgt jetzt 4482; im
Jahre 1848 waren es nahe an 11,000.

† In Wriezen a. O. wurde vor dem Schwurgerichte
in den Tagen vom 5. bis 13. März die Anklage gegen
eine aus 20 Köpfen bestehende Brandstifterbande ver-
handelt. Ueber 40 Brände wurden in den Jahren 1849
und 50 von dieser förmlich organisirten Bande angelegt
und der Schade beläuft sich an 60,000 Thaler. Der
Hauptangeklagte Wolff, genannt der kleine Feuerwerker,
wurde zum Tode durchs Beil mit Verbrennung des
Körpers, zwei zu lebenslänglicher und die übrigen zur
Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren verurtheilt.

† Ein Wegelagerer in Mähren trieb sein Handwerk
nicht hoch zu Ross, sondern hoch zu Wagen; mit einem
Helfersbelfer futscherte er auf einem Einspänner herum,
und erlaubte die Gelegenheit, zu stehlen und zu rauben.
In der Nähe von Olmütz wurde jüngst dieser moderne
Ritter sammt Knappen, Ross und Wagen, der zugleich
als wandernde Diebshöhle diente, von der Gend'ar-
merie in Empfang genommen und in Sicherheit ge-
bracht.

† Lenau's Nachlaß: „Don Juan“ und 36 bisher
ungebrachte Gedichte mit einem Vorworte von Anast.
Grün wird nächster Tage die Presse (bei Cotta in
Stuttgart) verlassen. Seine Biographie, von Ant.
Schurz geschrieben, wird erst im Herbst erscheinen.

† Im Hafen von Rio-Janeiro ist am 8. Februar die
französische Bark „Elisa“, welche mit 210 Passagieren
nach Kalifornien bestimmt war, in die Luft geflogen.
Zum Glück befanden sich im Augenblick der Explosion
nur 100 Personen am Bord. Die Zahl der Vermun-
deten ist bedeutend, die der Todten soll sich nur auf 10
belaufen.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Martinovsky, k. k.
Major, von Großwardein. — Hr. Carl Komlósz, Postadmini-
strator, von Temesvár. — Hr. Paul Novotny, Handelsmann,
von Szécseny. — Hr. Mich. Thomassovich, Handelsmann, von
Koftrajin. — Hr. Conit. Szegalovits, Privat., von Nitroviz.
Zum „Jägerhorn.“ Hr. Jul. v. Szabury, k. Beam-
ter, von Böles. — Hr. Carl Wilde, k. Schatzungs-Commissär,
von Wepfirim. — Hr. Aug. Mappf, Kaufmann, von Kaschau.
Hr. Marco Toro, Beamter, von Cattaro.
Zu den „7 Kurfürsten.“ Hr. Jakob v. Lázár, k. k.
Waldschätzungs-Commissär, aus Siebenbürgen. — Hr. Wilb.
Kohn, Geschäftsmann, von Preßburg.
Zum „Goldenen Adler.“ Hr. Alex. Bán, Stadtrich-
ter, von Potay. — Hr. Ant. Fendt, k. Katastral-Schätzungs-
Commissär, von Tomasi. — Hr. Joseph Kovács, Fiskal, von
Szegled. — Hr. Robert Mattiasy, Dr. v. Medizin von Gönn-
gösz. — Hr. Alex. Nagy, Fiskal, von Erlau. — Hr. J. Soos,
Pfarrer, von Wien.

Tage- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Orthodoxen
22. März 1851	Ottavian	Kasimir	10. März, Kobrat
23. „	Viktorin	Eberhard	11. „ Fastenfg.
22. März 1849.	Kossuth übergibt Görgei das Commando über die Heiß-Armee.		
23. „	Totale Niederlage der Piemontesen bei No- vara. Carl Albert dankt ab.		

Wiener Börsen-Course 20. März.

5% Metalliques	95 7/8	F. Windischgräß	21
4 1/2% „	84 3/4	Gr. Keglevich	9 1/2
Bankaktien	1254	Walstein-Rose	19 3/4
Loose v. 1839	118 1/2	Samburg 2. M.	193 1/4
„ 1834	199	Frankf. a. M. 3 M.	131
Rogd.-Aktien	124	London 3 M.	12.57
D.-Dampfsch.-Akt.	95	Paris 2 M.	155 1/2
Nordbahn-Aktien	95	Russ. Dukaten	37 3/4%
Glögnitzer	96 1/4	Russ. Imperiale	10.33
F. Esterh. 40 fl. L.	75	Silber	31 1/2%

Marktpreise der Körnerfrüchte.

R. Freistadt Pest, am 21. März 1848.

	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	11	30	11	—	—	—
Halbfrucht	—	—	—	—	—	—
Korn	8	36	8	30	—	—
Berste	6	30	—	—	—	—
Hafer	6	27	—	—	—	—
Hirse	7	—	—	—	—	—
Hirsebrein	—	—	—	—	—	—
Rukurug	7	15	7	—	—	—

Wasserstand der Donau am 22. März.

5 Schuh 11 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

(83)

Das Neueste

in

Frühjahr- und Sommerstoffen für Damen,

als: Fille des chèvres, Poils des chèvres, Parisienne, Toile du Nord, Mousseline de laine, Mousseline, Batist und Leinwandkleider in größter Auswahl; ferner ein reiches Sortiment von Umhängtüchern, Echarps, Shawl-Tüchern und Longshawls.

Dann für Herren eine große Auswahl von Frühjahr- und Sommerhosenstoffen, Gilets, Halstüchern und Foulards, empfiehlt zu billigst festgesetzten Preisen die Niederlage des

W. W. Iszer,

in Pest, große Brückgasse, vis-à-vis dem Theatergebäude, zum „englischen Wappen.“

(110)

Bei

(1, 2)

Zos. Wagner,

Kunsthändler am Servitienplatz in Pest, ist neu erschienen:

10 wallachische Lieder, für das Pianoforte übertragen von A. Gebauer 1 fl. 15 kr.

Magyar hangok: Fantasie über beliebte Lieder aus „Szökött katoná“ und „Két pisztóly“, für das Pianoforte von F. Waldmüller (im leichten Styl) 45 kr.

Unter der Presse:

5 Lieder von Egressy B., für das Pianoforte übertragen von F. Waldmüller.
4 Lieder aus: „Két Sobri“, für eine Singstimme, und **Kétsobri-Csárdás**, für das Pianoforte von Egressy Beni.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(98)

von 2 bis 3 Uhr.

(7, 9)

(75)

Garantie

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

syphilitischer (geheimer) Krankheiten,

nach homöopathischer (sanfterer) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

(5, 12)

Haupt- und Schlussziehung

119-er Frankfurter Geldverlosung.

Anfang am 2. April und Ende am 23. April d. J.

Hauptgewinne: fl. 150,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000 etc. etc. Zusammen 5201 Gewinne in baar und 10400 Gewinne in Freilos. Niedrigster Gewinn fl. 100. — Original-Lose à fl. 90, halbe à fl. 45, 1/4 à fl. 22 1/2, 1/8 fl. 11 kr. 15 C. M., sind gegen Einfindung des Betrages in Banknoten oder Coupons bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen. Verlosungsplan, so wie die amtlichen Ziehungslisten gratis.

Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt am Main.

106—(3, 6)

(102)

Bereits die Hälfte der erforderlichen Actien vergriffen!

(4, 6)

Subscription

auf die

Actien der Natur-Heilanstalt

zu

Lunkány

(Kraßoer Comitat),

mit Kaltwasser-, Molken-, Trauben- und Kräuterkur

unter Leitung des

Med. Dr. Fischhof aus Wien,

wird angenommen

bei Hermann Löwy, A. Ponggen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelman, C. F. v. Khlonber, Ign. Mayr, P. Janlovics, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Lueff, F. S. Grafelly, C. F. Liska, F. E. Liedemann und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.

Erste Einzahlung 25 fl. C.M. auf die ganze Actie pr. 100 fl.

Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. C.M. auf die Actie pr. 25 fl.

